

Vortragsabend: Nachbarregionen des Großherzogtums beobachten die Entwicklung genau

„Groß-Luxemburg“ als Chance sehen

Die mittel- und langfristige wirtschaftliche Entwicklung Luxemburgs stand im Mittelpunkt eines Vortragsabends des „Arbeitskreises Pierre Werner“ im Triangel St.Vith. Dabei wurden die Gemeinsamkeiten zwischen dem Großherzogtum, Ostbelgien und der Provinz Lüttich erörtert.

St.Vith
VON ALLAN BASTIN

„Wenn Luxemburg hustet oder den Schnupfen hat, haben wir in St.Vith die Lungenentzündung.“ Bürgermeister Herbert Grommes versinnbildlicht „das vitale Interesse, das St.Vith an der wirtschaftlichen Entwicklung Luxemburgs hat“. Ohne das Großherzogtum würde St.Vith anders aussehen, ist Grommes, der selbst jenseits der Grenze arbeitet, überzeugt. Von den 4.500 ostbelgischen Grenzgängern, wohnen 1.500 in St.Vith. Es folgen Burg-Reuland (1.010), Amel (690), Büllingen (410) und Bütgenbach (340). Ostbelgien stellte am 31. März 2020 mehr als die Hälfte aller Grenzgänger in der Provinz Lüttich und rund neun Prozent auf Landesebene.

Es ist somit kein Zufall, dass der „Arbeitskreis Pierre Werner“ („Cercle européen Pierre Werner“, kurz CEPW) St.Vith als ersten Veranstaltungsort für einen Vortragsabend in der Provinz Lüttich ausgewählt hat (siehe Hintergrund). Jedem Redner oblag es, einen bestimmten Aspekt in der wirtschaftlichen Entwicklung und deren Auswirkungen auf die Grenzregionen anzusprechen. Genauso wie die Provinz Luxemburg gehören auch die DG, die Provinz Lüttich und die gesamte Großregion zur „Banlieue von Luxemburg“,



Luxemburg, Frankreich, Belgien und Deutschland befinden sich im Herzen Europas.

Foto: dpa

pflegte Präsident Daniel Husin zu sagen. „Die Regionen sind eng miteinander verbunden. Angesichts der Herausforderung müssen sie noch kooperativer werden.“

Jean-Marc Lambotte von der Universität Lüttich konnte einleitend feststellen, dass die Arbeitsplätze im Norden Luxemburgs größtenteils von Grenzgängern aus der Provinz Lüttich und der Gegend um Bastogne besetzt werden. Es sind meist die Belgier selbst, die diese Jobs im Großherzogtum schaffen, indem ihr Unternehmen sich komplett dort niederlässt oder eine Filiale gegründet wird. Weitere Jobs entstehen mit dem Ziel, Belgier anzulocken. Man denke nur an Tankstellen, Einkaufszentren oder Banken. Weil die Arbeitslosenquote in direkter Grenznähe zu Luxemburg ä-

ußerst niedrig ist, besteht eine Konkurrenzsituation bei der Anwerbung der Fachkräfte. Das Großherzogtum hat den großen Vorteil der niedrigen Differenz zwischen dem Brutto- und Nettoeinkommen.

Charles-Ferdinand Notomb, belgischer Staatsminister und Vizepräsident des CEPW, sprach sich seinerseits für die Organisation eines Wirtschaftsraums „Groß-Luxemburg“ aus. Im Mittelpunkt seiner Ausführungen stand eine Vorlage der Fondation Idea, der Denkfabrik der Luxemburger Handelskammer. In diesem Zusammenhang appellierte der 84-Jährige an die existierenden Institutionen, wie die Zweckverbände, die DG und die betroffenen Provinzen. Wenn Luxemburg das Land der kurzen Wege sei, könne es der Großraum Lu-

xemburg genauso sein.

Michèle Dettelle, Präsidentin des Luxemburger Industriellenverbandes FEDIL, hob die Herausforderungen des Talent-Managements in der Luxemburger Industrie hervor. Sie musste feststellen, dass der luxemburgische Arbeitsmarkt stark von Dienstleistungen geprägt ist. Diese machen 87,3 Prozent der globalen Wirtschaft aus. Weil diese besonders vielfältig organisiert ist, stellt das Luxemburg in Krisensituationen nicht vor Problemen. Die Industrie stellt aber lediglich 6,5 Prozent dar, was in den Augen der 63-Jährigen auf das schlechte Bild des Berufszweiges in der luxemburgischen Bevölkerung zurückzuführen ist. Diese arbeitet lieber für die öffentliche Hand, auch weil diese Stellen viel besser bezahlt sind. Michèle Dettelle ist überzeugt, dass der Staat auf finanzieller und steuerlicher Ebene handeln muss, wenn die Talente Luxemburg erhalten bleiben sollen.

Um sich einen Überblick über die kurz- und mittelfristigen wirtschaftlichen Aussichten des Großherzogtums zu verschaffen, skizzierte Christel Chatelain, Head of Economics Affairs in der luxemburgischen Wirtschaftskammer, zunächst ein Bild der Ist-Situation. Das Land sei offen und sicher, was nicht zuletzt zu einem Mix der Kulturen und Nationalitäten sowie zu einer ausgeprägten kulturellen Welt

und einem guten sozialen Dialog führt. Ausländer werden auf wirtschaftlicher und sozialer Ebene gut integriert. Zudem sind die Kaufkraft und die Lebensqualität im Ländchen hoch. Christel Chatelain spricht von einem politisch und sozioökonomisch stabilem Land mit modernen Infrastrukturen, einer mehrsprachigen und qualifizierten Bevölkerung sowie einem steuerlich vorteilhaften System.

Luxemburg muss seiner demografischen Entwicklung Rechnung tragen.

In der Welt von morgen muss Luxemburg ihrer Ansicht nach die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen erhalten und stärken. Herausforderungen werden die demografische Entwicklung – Prognosen sprechen von einer Million Einwohner in 2060 – sowie das Gesundheits- und Rentensystem sein. Das Großherzogtum muss attraktiv sein für ausländische Entscheider und Investoren. Gleichzeitig müssen aber die soziale Frieden sowie die Gesetzgebung gewahrt werden. Die Vertreterin der Handelskammer glaubt, dass Luxemburg eine Rolle in bestimmten Nischen wie die Biomedizin, die technische Gesundheitsversorgung, die erneuerbaren

Energien, die Logistik, die Raumfahrt und die Kommunikation spielen kann.

Zum Abschluss des Vortragsabends durften politische und gewerkschaftliche Vertreter den Abend zusammenfassen. DG-Parlamentspräsident Karl-Heinz Lambertz (SP) ist der Ansicht, wemgleich ihm das Wort „Groß-Luxemburg“ weniger gefällt, dass diese Kooperation „eine wunderbare Möglichkeit für alle“ ist: „Das wird uns nur gelingen, wenn wir die Grenze nicht mehr als Instrument des Konfliktes, sondern als Chance für eine Zusammenarbeit sehen.“

Frank Engel, Präsident der christlich-sozialen Partei (CSV) in Luxemburgs konnte der gemeinsamen Industrie- und Aktivitätszone ebenfalls nur Gutes abgewinnen, doch seien die Aussichten auf Erfolg gering, wenn die Staaten wie jüngst mit Grenzschießungen und der farblichen Einstufung in Zonen Probleme schaffen würden. „Das ist völliger Schwachsinn. Wir stacheln die Leute an der Grenze nur wieder gegeneinander auf.“

In diesem Zusammenhang sprach Jacques Delacollette, Zentralsekretär der luxemburgischen Gewerkschaft OGBL und zuständig für Grenzgänger, von einem Versagen Europas. „Sie hätte Verantwortung übernehmen müssen.“ Um auf das Thema „Groß-Luxemburg“ zurückzukommen, warnte der Gewerkschafter vor Alleingängen Luxemburgs. Um nur zwei Beispiele aus der Vergangenheit zu nennen: Die Einführung von Dienstleistungsschecks und die Steuerreform hätten großen Einfluss auf die Nachbarstaaten gehabt. „Es muss ein Dialog vor der Entscheidungsfindung stattfinden.“ Es bleibt viel zu tun, um die Grenzregionen zu vereinen, glaubt auch Benoît Migeaux. Konkrete Initiativen müssen her. Der Vorsitzende der Kommission belgischer Grenzgänger bei der Gewerkschaft LCGB-CSC plädierte beispielsweise für die Ausweitung des kostenlosen öffentlichen Nahverkehrs bei grenzüberschreitenden Fahrten.

„Es besteht die Notwendigkeit, die Beziehungen zwischen den Regionen auszubauen und zu intensivieren“, sagte Pierre Pirard, beordneter Kabinettschef des des wallonischen Ministers Willy Borsus (MR). „Wir müssen unsere Unterschiede miteinander teilen, weil sie oft komplementär sind.“

HINTERGRUND

Was macht der „Arbeitskreis Pierre Werner“?

- Ursprünglich war die Vereinigung als „Europäischer Arbeitskreis Grenzperspektiven und -wirklichkeit“ bekannt. Nach dem Tod seines Gründungspräsidenten Pierre Werner, früherer Premierminister Luxemburgs und Ideengeber für die europäische Währungsunion, im Jahr 2002 wurde sie in „Europäischer Arbeitskreis Pierre Werner“ umbenannt.
- Ziel des Arbeitskreises ist es, mit neuen Synergien zur Entwicklung der beiden Gebiete Großherzogtum Luxemburg und Provinz Luxemburg beizutragen. Dies geschieht im Rahmen des europäischen Einigungswerks, unter Berücksichtigung von gemeinsamen, übergeordneten geografischen Gesichtspunkten. Seit einigen Jahren ist die belgische Komponente um die Deutschsprachige Gemeinschaft erweitert worden, da diese daran Interesse bekundete.
- Welche Erfahrungen wurden bisher gesammelt? Während der Stahlkrise von 1978 pflegten die damaligen belgischen und luxemburgischen Behörden sehr enge Kontakte, um die von diesem sozialen Drama aufgeworfenen Probleme zu lösen. In



Pierre Werner Foto: belga

- anderen Themen wie Umwelt (Wasser, Wälder), Gesundheitsfürsorge, Bildung, Polizei und Justiz, Sicherheit, Grenzfragen und die Stahlindustrie.
- Im Jahre 1987 wurde beschlossen, eine Vereinigung ohne Gewinnzweck nach luxemburgischem Recht zu gründen. Man kann also sagen, dass die damaligen belgischen und luxemburgischen Persönlichkeiten vor 40 Jahren im wahrsten Sinne des Wortes Pioniere der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit waren.
- Viel später, im Jahr 2019, lud der Arbeitskreis Vertreter belgischer Gemeinden zu einem Meinungsaustausch ein. Vertreter waren Gemeinden aus der Provinz Luxemburg, die Gemeinden St.Vith und Burg-Reuland, sowie 24 Gemeinden des Großherzogtums Luxemburg. Unter Letzteren waren Grenzgemeinden, die Stadt

als C.D.A. (Entwicklungs- und Aktivitätszentrum) eingestufte Gemeinden. 48 von 70 Gemeinden eingeladenen Gemeinden bekundeten ihr Interesse.

- Es wurde beschlossen, eine Bestandsaufnahme der Themen von gemeinsamem Anliegen zu machen. Außerdem wurde entschieden, Wege zu finden, um die Zusammenarbeit im gesamten Grenzgebiet mit der Schaffung eines GCBT („Groupement Benelux de Coopération Territoriale“) zu stärken. Es handelt sich um eine rechtliche Struktur, die 2019 von Alain de Muiser, Generalsekretär des Benelux-Staatenbundes, vorgestellt wurde.
- Im Hinblick auf die Grenzregionen denkt der Arbeitskreis über die praktische Organisation des Einzugsbereiches der Stadt Luxemburg nach; dieser erstreckt sich über die Grenzen hinaus und umfasst die Mehrheit der 200.000 Grenzgänger.
- Der Arbeitskreis will auf Tuchfühlung mit den in Luxemburg ansässigen Belgiern und plant nicht zuletzt weitere Veranstaltungen sowohl im Norden als auch im Süden von Provinz und Großherzogtum Luxemburg.

HERBSTZEIT: WOHNZEIT

BEST INTERIEUR

Bleialfer Schreinerwerkstätten Michels GmbH
Alter Bahnhof 20 • 54608 Bleialf